

Die Kirchgemeinde als Waldbesitzerin

Eine Plauderei von Dorfchronist Paul Gämperli über seine Zeit als Kirchenverwaltungsrat

Im Jahre 1963 wurde ich im Alter von 27 Jahren als Kirchenpfleger der Kath. Kirchgemeinde Jonschwil gewählt. Es war damals für die Kirchgemeinde Jonschwil ein gewagter Schritt, als Ersatz für die beiden verdienstvollen älteren Herren Kirchenverwaltungsräte, Bernhard Gämperli, 67 Jahre alt, und Albert Eisenring, 60 Jahre alt, zwei junge Nachfolger zu wählen, nämlich den dreissigjährigen Lehrer Karl Widmer, aus Schwarzenbach als Mitglied (in der folgenden Amtsdauer dann als Präsident) und den siebenundzwanzigjährigen Bänkler Paul Gämperli aus Jonschwil als Pfleger.

Die Veränderung im Kirchenrat im Jahre 1963 war auch verbunden mit der Wahl eines neuen Pfarrers. Nach 21 Jahren erfolgreicher Tätigkeit trat der legendäre Dekan und Administrationsrat Gallus Staubli als Pfarrer von Jonschwil zurück, um seinen Lebensabend in Wil zu verbringen.

Seine Nachfolge im Pfarramt Jonschwil übernahm Albert Kurer, vormals Pfarrer in Thal im Rheintal. In der vorhergehenden Amtsdauer von 1959 bis 1963 hatten zu den bereits erwähnten Kirchenverwaltungsräten Bernhard Gämperli und Albert Eisenring noch Albert Sutter als Präsident und Landwirt Anton Jung im Kirchenverwaltungsrat Einsitz.

Mein Onkel, Bernhard Gämperli-Schnetzer, welcher seit 1936 im Kirchenverwaltungsrat gewirkt hatte, war sehr erfreut, dass das Pfliegeramt in Gämperli-Händen blieb. Sein gut gemeinter Ratschlag lautete: «Ich kann dir sagen, dass es ein überaus anspruchsvolles Amt ist, und ich gebe dir auf den Weg, dass Sparsamkeit angesagt ist! Jonschwil gehört zu den wohlhabenden Kirchgemeinden im Toggenburg. Bis in die 30er-Jahre (des 20. Jahrhunderts) konnten die Löhne für Pfarrer und Kaplan aus den Fondszinsen bezahlt werden.»

Nachforschungen in alten Rechnungen haben dies bestätigt: Der Fondszins betrug damals rund 6'000 Franken und die Gehälter von Pfarrer Bischofberger und dessen jeweiligem Kaplan zusammen 4'800 Franken. Ab den 30er-Jahren reichte dann der Zins jedoch nicht mehr und die Kirchgemeinde war froh, dass durch den Waldertrag die Rechnung jeweils wesentlich verbessert werden konnte. Ein Blick in die Jahresrechnung der Kath. Kirchgemeinde während des 2. Weltkrieges im Jahre 1941 zeigt bei den Einnahmen von 6'300 Fondsgeldzins zudem einen Waldertrag von 3'730 Franken. Auch so konnte das Gehalt des damaligen Pfarrers Carl Knuser und seines Kaplans Johann Sieber von total 9'400 Franken noch ohne Steuergelder bezahlt werden. Die totale Kirchensteuer inkl. Bausteuer betrug damals für unsere Kirchgemeinde 11'000 Franken.

Die Waldkommission des Kirchenrats

Bei der ersten Sitzung des neu gewählten Kirchenverwaltungsrates wurden die Ressorts verteilt. Eine wichtige Subkommission des Kirchenrates war die Waldkommission. Die Kirchgemeinde war zu dieser Zeit, gemessen am Wert, die grösste Waldeigentümerin der politischen Gemeinde Jonschwil mit 8,5 ha, aufgeteilt in acht Parzellen.

Durch die Waldzusammenlegung im Jahre 1966 erfolgte dann die Reduktion auf zwei Parzellen, die eine in der Schachen sowie die andere und grössere Parzelle im Wildbergwald. Auf dem Wildberg hatte es seit jeher den wertvollsten Waldbestand in der Gemeinde.

Als neuer Pfleger musste ich in diese Waldkommission, obwohl ich vom Wald und im Speziellen von der Bewirtschaftung des Waldes keine Ahnung hatte. Als weitere Kommissionsmitglieder amtierten die beiden Fachleute Präsident Sutter und Landwirt Anton Jung. Präsident Sutter betätigte sich alsdann jahrelang als Holzer im Kirchenwald. Und nach seinem Rücktritt im Jahre 1967 war ich froh, mit seinem Sohn Paul eine Fachperson in der Bewirtschaftung neben mir zu haben.

Ein wichtiges Geschäft im Kirchenrat war dann die alljährliche Begehung der acht eigenen Waldparzellen: Vom Kaplaneiwäldchen ging es zum Waldstück in der Schachen, dann über das Katzentobel hinüber zum Süsack und schliesslich endete die Tagfahrt auf dem Wildberg.

Das bis vor der Waldzusammenlegung im Jahre 1966 im Besitz stehende Waldstück der Kirchgemeinde Jonschwil im Süsack verdient eine ganz besondere Erwähnung, wurde doch aus diesem Waldstück sämtliches Holz geschlagen, welches für den Kirchenneubau im Jahre 1866 benötigt wurde. Fachleute bezeugen heute noch, dass früher auf diesem Grundstück die grössten Tannen wuchsen und heute noch wachsen.

Die grösste Fichte im Wildbergwald

Auf der ersten Waldbegehung im Jahre 1964 entdeckte ich dann im Wildbergwald eine prächtige Fichte, deren Grösse mich beeindruckte. Die Bitte an den damaligen Revierförster, dieses Prachtexemplar zu fällen, damit der Kirche doch ein schöner Holzertrag zuflüsse, wurde strikte abgelehnt. Förster Hürlimann sowie auch sein Nachfolger Förster Walser bekräftigten, dass der Pfleger Gämperli dies nicht mehr erleben werde. Solch prächtige Fichten müssten einfach stehen bleiben, und seien der Stolz des Försters, aber auch der Eigentümerin, der Katholischen Kirchgemeinde.

Im Jahre 1991 wurde in der Gemeinde Jonschwil das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft auf dem Wildberg gefeiert. An der Quizfrage, wie viele Kubikmeter diese Fichte habe, beteiligten sich über sechzig Personen und die Zahlen schwankten zwischen 0,5 m³ bis 100 m³. Die drei Erstklassierten erhielten einen Preis.

Der damalige Förster Walser war beauftragt worden, die stehende Tanne zu messen. Er errechnete 9.7 m³. Leider fiel die Fichte dann höherer Gewalt zum Opfer. Ein heftiger Sturm fällte Mitte März 2008 diese stolze Tanne, sie wurde auf der Höhe von acht Metern abgebrochen. Sicher hatte diese Fichte seit der letzten Messung im Jahre 1991 nochmals an Mass zugelegt. Weit über 10 m³ dürfte sie nun gemessen haben.

Als Chronist und ehemaliger Kirchenpfleger bleiben mir die verschiedenen Waldbegehungen in bester und schönster Erinnerung.

Wurden in den ersten Jahren diese noch ohne Verpflegung im Wildberg durchgeführt, änderte sich dies in den 80er-Jahren. Die letzte Begehung im Jahre 1991 mit dem damaligen Kirchenpräsidenten Robert Storchenegger, den übrigen Verwaltungsräten und dem neuen Pfleger Guido Krömler sowie dem Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission, Roman Schmidt, war die eindrücklichste. Es war ein schöner Abschied, als ich nach 28 Jahren als Pfleger der Kirchgemeinde Jonschwil ins zweite Glied zurücktrat.

Nach einem Bericht von Paul Gämperli im April 2008, überarbeitet von Turi Locher